



Geländeterrassierung hoch über Monaco: die Villa „Golden Eye“ in Beausoleil, vom Wiener Architektenbüro Anylis.

[Foto: Katibat by Artmanas]

Beausoleil heißt ein französischer Ort, dessen Name alles verheißt, was man sich an der Côte d'Azur erträumt: schön und an der Sonne, womöglich an der felsigen Küste mit Blick aufs Mittelmeer – was will ein assoziatives Bild mehr?! Was man als Ortsunkundiger nicht weiß, ist, dass es sich bei Beausoleil um den Stadtzweiling von Principatu de Monegu, besser bekannt als Monaco, handelt, der auch physisch teilweise im Schatten der Hochhäuser des Fürstentums liegt.

Mitten durch die baulich extrem verdichtete, rund 40.000 Einwohner zählende Stadt verläuft die Grenze, die den Stadtstaat an der Küste von Frankreich trennt. Das Palais der Grimaldis thront auf dem Rocher Canton, an dessen Fuße liegt der Jachthafen der Reichen und Schönen dieser Welt, wo eine lang gestreckte Mole den Weg zum offenen glitzernden Meer weist.

Unmittelbar hinter der Hochmassstadt begrenzt ein felsiges Bergmassiv den schmalen Küstenstreifen und bietet sich für eine Vielzahl von Einfamilienhäusern offensichtlich seit Jahrzehnten als Baugrund an. Guter Grund zu bauen ist die fantastische Sicht, die sich von hier aus bietet, auf die Stadt und über deren Dächer hinweg auf das tatsächlich azurblaue Meer. Wer träumt als Architekt oder Architektin nicht davon, an solch einem Ausnahmebauplatz bauen zu können, sich vom Genius Loci inspirieren zu lassen und dies in Kubatur zu übersetzen? Angesichts von Eileen Grays Meisterwerk der Moderne, E.1027 – Maison en Bord de Mer, am Südwesufer des vier Kilometer entfernten Cap Martin mit Blick auf Monaco gelegen, scheint es fast unerreicherbar, sich in dieser Gegend architektonisch manifestieren zu können. Dass ausgerechnet einem österreichischen Architekturbüro diese Ehre zuteil wurde, ist bemerkenswert und das gebaute Ergebnis berichtenswert, denn die Villa „Golden Eye“ ist ein wahrer Eyecatcher.

Die Auftraggeber sind Österreicher, die auch in Wien einen Wohnsitz haben. Aus einem Consulting, wie man die Wohnsituation verbessern könnte, folgte vor einigen Jahren der Auftrag an Anylis Architekten, Marion Kuzmany und Michael Lisner, das Haus umzubauen – und das Ergebnis erfüllte die Ansprüche der Bewohner. Nachdem die Auftraggeber an die Côte d'Azur übersiedelt waren, wollten diese dort ein eigenes Haus bauen. Das passende Grundstück war nach langer Suche erworben, einen passenden Architekten an Ort und Stelle zu finden stellte sich allerdings als schwieriger heraus als gedacht.

So wandten sie sich an ihre in Wien ansässigen Architekten Marion Kuzmany und Michael Lisner, im vollen Vertrauen, dass diese erneut ihre Wohnwünsche in die richtige Form gießen würden. So exzeptionell der Baugrund war, so außergewöhnlich sollte auch die Architektur sein, die Bedürfnisse der Bewohner gleichzeitig antizipierend. Mit diesem Vertrauensvorschuss betraut,

## Sehen und gesehen werden

Leben wie in einem James-Bond-Film: Das Einfamilienhaus „Golden Eye“ an der Côte d'Azur fasziniert nicht nur mit dem Ausblick aufs azurblaue Meer. Außergewöhnliche Baukunst – aus Österreich.

Von Judith Eiblmayr

machte sich das Architektenduo an die Arbeit. Es gab Detailvorgaben, die berücksichtigt werden sollten: Abgesehen von einem definierten Raumprogramm sollte ein Kamin das zentrale Element sein, an dem vorbei der unverstellte Übergang in den Außenraum gewährleistet ist.

Da das Grundstück in Hanglage bereits dahingehend ausgesucht worden war, war der ungehinderte Blick auf Monaco ein ebensolches „Must“ – auch beim Schwimmen im Infinity Pool. Es sollte ein Refugium werden, das sowohl als Ausguck als



JUDITH EIBLMAYR

Geboren 1964 in Wien. Dipl.-Ing. Architektin, Architekturtheoretikerin. Bücher: „Haus Hoch – Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner“ (gemeinsam mit Iris Meder, Metroverlag), zuletzt Herausgeberin des Bandes „Lernen vom Raster. Strasshof an der Nordbahn und seine verborgenen Pläne“ (NWV Verlag).

auch als Hingucker fungiert und täglich gegessen werden kann.

Um sich den Wünschen an die Kubatur konstruktiv annähern zu können, musste vorab der felsige Hang dekonstruiert und in Terrassen neu angelegt werden. Ein in den Hang integriertes Sockelgeschoss mit zwei Gästewohnungen und Lagerräumen und darunter liegender Tiefgarage bildet die mit Faserzementtafeln in Anthrazit gehaltene Basis, über der sich das eigentliche Wohnhaus als eigenständiger, im Grundriss verschwenkter Baukörper erhebt. Auf der Hauptebene gehen Wohnraum, Terrasse und Garten mit dem lang gestreckten Pool nur durch eine Schicht Glas getrennt ineinander über; der Kaminblock, der auch als Technikschacht und Einbaumöbel fungiert, ist der stabilisierende Pfeiler, der sich an der Vorderfront des Gebäudes über beide Geschosse erstreckt.

Daran angehängt und somit weitestgehend stützenfrei wird die große Geste dieses Bauwerkes gesetzt, die es formal von anderen Villen unterscheidet: Die Horizontalität der Geländeterrassierung wird aufgenommen und in eine weit auskragende, am Sonnenstand orientierte Deckenkonstruktion übersetzt, die die Beschattung der Glasflächen gewährleistet. Ausgeklügelt und statisch ausgereizt schieben sich die Deckenkonstruktionen von Erd- und Obergeschoss talseitig bis zu sieben Meter vor, bilden an drei Hausseiten Loggien aus und decken jeweils eine Fläche dreimal so groß wie die Grundfläche des eigentlichen Hauses ab.

Die beiden mit weißen Platten belegten Lagen sind einen Meter hoch, um die Stahlkonstruktion abzudecken und gleichzeitig die Haustechnik unterzubringen; durch die große Dimensionierung werden sie zum formal bestimmenden Element. Die in einer Ebene durchlaufende Deckenunterseite mit integrierten Lichtbändern und Lüftungsschlitzen in der Fugenteilung und der Bodenbelag aus weißem Terrazzo mit glimmernden Muscheleinstreuungen stellen den auch in der Materialität schwellenlosen Übergang zwischen Innen- und gedecktem Außenraum wie selbstverständlich her.

Eine Ebene im Swimmingpool, die auf verschiedenen Höhen arretiert, oder eine Poolbar, die in den Boden versenkt werden kann, sind neben anderen jene Assets, die durchaus mit dem Setdesign eines James-Bond-Filmes assoziiert werden können. Der Name „Golden Eye“ spielt mit dieser Assoziation, und dem Architektenduo Anylis ist es gelungen, genau diese Qualität des Bauplatzes herauszuarbeiten: als Luxusvilla beliebt und beäugt zu werden und gleichzeitig den Blick in die Ferne zu richten, wo die Wasserfläche des Pools und das Mittelmeer nur durch eine feine Linie getrennt werden und am Horizont in den azurblauen Himmel übergehen.

Beau et ensoleillé – was will man mehr, als an diesem schönen, sonnigen Ort ein Haus bauen zu können? ■

## Schach

### 13-Jähriger stahl allen die Show

Der Amerikaner Fabiano Caruana gewann die Grenke Chess Classic in Karlsruhe vor Weltmeister Magnus Carlsen. Im Mittelpunkt des Turniers stand allerdings der 13-jährige Deutsche Vincent Keymer: Er gewann das Chess Open und ließ beim größten Turnier Europas 49 Großmeister hinter sich. Hier Caruanas Partie gegen Georg Meier.

Weiß: Meier – Schwarz: Caruana  
Karlsruhe [C 69]

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. Lxc6 dxc6 5. 0-0 Df6 6. d4 exd4 7. Lg5 Dd6 8. Sxd4 Le7 9. Le3 Sh6 10. Dd2 g5. Verschärft das Spiel und eröffnet zugleich gute praktische Chancen. Das ruhige 10... Sg4 11. Lf4 Se5 12. Sc3 hingegen gibt Weiß risikoloses minimales Vorteil.

11. Sf3 Tg8 12. h4. Infrage kam 12. Dxd6 cxd6 13. Sc3, weil der schwarze Angriff am Königsflügel ohne Damen ungefährlich ist.

12... Dg6 13. hxg5 Sg4 14. Sc3 h6 15. Lf4 Le6. Genauer war 15... hxg5 16. Lxc7 Dh7 17. Tfd1 Le6 mit der Drohung Th8.

16. Lxc7 Tc8 17. Lb6 hxg5 18. Se2 c5 19. Sg3 Th8 20. Tfd1 Dh6 21. b4. Den Läufer zu aktivieren war auch ohne Bauernopfer möglich und viel stärker. Einfach 21. La5.

21... cxb4 22. Ld4 f6 23. e3 bxc3 24. Lxc3 Kf7. Jetzt ist der Ausgang der Partie wieder offen. Die verborgene Möglichkeit 24... Sh2 gewinnt in allen Varianten. Zum Beispiel 25. Sxh2 Dxd2+ 26. Kf1 Le4+ nebst Dh1 matt oder 25. Sd4 Sf1 26. Kxf1 Le4+.

25. Tac1 Tc4 26. Ld4 b5 27. Da5. Der Auszug der Dame ist riskant. Besser: 27. Txc4.

27... Sh2 28. Dxa6. Verliert forciert. Die einzige Rettung bestand in 28. Se1, und falls 28... Sg4, so 29. Sf3 mit Zugwiederholung.

28... Sxh3+ 29. gxf3 g4 30. f4 Dxf4 31. Txc4 bxc4 32. Le3. 32. Da5 hätte die Partie vielleicht gerettet.

32... Df3 33. Td6 Th3 34. Txe6.

34... Tg3+. Der einzige Gewinnzug, der zugleich rasch matt setzt.

35. fxc3 Dxe3+ 36. Kh2 Df2+ 37. Kh1 Df1+ 0-1.

Egon Brestian, Gerhard Hofer

Im nächsten „Spectrum“: Bridge

Damals schrieb

## Die Presse.

### Die Täuschung der Herren

Wien, 1. Mai 1868. Das feudale Organ befindet sich heute in tief aufgeregter Stimmung. In einem fast dithyrambisch gehaltenen Artikel tritt es gegen die Ungarn, die es „geborene Cavaliere“ nennt, auf. Es habe von ihnen gehofft, sagt es; nunmehr scheine aber dieses edle Hoffen sich nicht verwirklichen zu wollen. Pathe-tisch schließt der Artikel: Wache auf, Ungarn! Nicht aus Deinem Schlafe, sondern aus Deinem Taumel wache auf!

Den Feudalen dünkt es Taumel, wenn Ungarn modern parlamentarische Wege wandelt. Diese Herren halten es einfach für Wahnsinn, daß eine schlichte Persönlichkeit wie der gefeierte Deak die politischen Geschicke des Königreichs lenkt; sie halten es für ein schweres Unglück, daß das Land nicht Clam-Martinitz und Thüms erzeugt, welchen die Führung weiter gezieme, als Leuten aus dem Volke; ihnen scheint es ein schweres Verbrechen, daß der ungarische Episcopat sich für das Concordat nicht erhitze, und daß Ungarn überhaupt nicht für die diesseitigen Reactionäre thue, nachdem sie doch in den Tagen des passiven Widerstandes manchen Liebesblick mit Ungarn oder seinen Altconservativen ausgetauscht. Die böhmischen Ritter, Grafen und Fürsten vom Gepräge des „Vaterland“ wiegen sich in dem Wahne Ungarn seit [sic] trotz der 1848er Gesetze ein aristokratisches Land, und der aristokratische Geist werde nach der Rehabilitation der formellen Rechtscontinuität zur Geltung kommen. Hierin sehen sich die Herren getauscht. ■